
WIDERREDE / WIEDERREDE EINE EINFÜHRUNG ZUM PROJEKT *MAUERN 2.0* VON JANA KÖNIG, ELISABETH STEFFEN UND INGA TURCZYN

WER VON MIGRATION SPRICHT MUSS AUCH VON RASSISMUS SPRECHEN — Deutsche Opferschutzorganisationen verzeichnen seit 2013 stetig anwachsende Zahlen rassistischer Übergriffe. Die Zahl der Anschläge und Angriffe auf Flüchtlingsheime überstieg 2014 die des Vorjahres um das Dreifache. Und sie nimmt weiter zu.

— Wie bereits in den 1990er Jahren wird dabei aber nicht von Rassismus gesprochen, sondern von Menschenfeindlichkeit oder von Fremdenfeindlichkeit. Die Ersetzungslogik spricht Bände: ein geschwätziges Verschweigen der Verhältnisse, das für das beständige Verschieben und Bewahren des semantischen Gehalts von *Rasse* in anderen Begriffen steht und außerdem Teil des rassistischen Gefüges ist. Rassistisch will sowieso nie jemand gewesen sein. Als wäre Rassismus so etwas wie ein Glaubensbekenntnis. Was er vielleicht für den Ku-Klux-Klan ist, aber der versteht sich ja auch als Organisation des Protestantismus.¹⁾

VON RASSISMUS REDEN WOLLEN²⁾ — Im Zuge der rassistischen Gewalt, die im Kontext der *Wiedervereinigung* neue Legitimierung fand, hat der türkische Regisseur Can Candan 1991 Menschen aus der *türkischen Community* Berlins zu ihren Erfahrungen befragt. Der dreisprachige Dokumentarfilm (türkisch, deutsch und englisch) *Duvarlar / Mauern / Walls* (2000)³⁾ dokumentiert migrantische Perspektiven auf den Mauerfall und die *Wiedervereinigung*. Candan, der damals in den USA lebte, ließ darin die zahlenmäßig größte *Minderheit* in Berlin, die türkische Bevölkerung, zu Wort kommen.⁴⁾ Stimmen, die ansonsten im sich neu formierenden nationalen Selbstverständnis ausgeblendet wurden. Die, wie sich zeigte, nicht mehr dazu gehören sollten. Die Pogrome von Mölln, Solingen, Rostock waren noch nicht geschehen, aber schon damals stellte sich für einige die Frage: gehen oder bleiben? Der erst 10 Jahre später fertig gestellte Film ist daher Vorahnung und Erinnerung zugleich. Die *friedliche Revolution* kann, wie der Film zeigt, nur unter Ausschluss migrantischer Perspektiven so bezeichnet werden.

1) Rassismuserfahrungen werden in Deutschland regelmäßig als rein subjektive Wahrnehmungen beschrieben. Die Bundesregierung besteht auch heute noch darauf, dass hierzulande nicht von institutionellem Rassismus zu sprechen sei. Während die Vereinten Nationen (das CERD UN-Komitee) Deutschland regelmäßig für die mangelnde Umsetzung der Antirassismus-Konvention rügt, zuletzt 2015. Und: Es gibt in Deutschland bis heute keine systematische Studie zu rassistischer Polizeigewalt. Aber selbst als *Glaubensbekenntnis* ist Rassismus eine institutionelle Tatsache: In Baden-Württemberg wurden im Zuge der NSU-Ermittlungen Ku-Klux-Klan Mitgliedschaften von Polizisten aufgedeckt, die offensichtlich unter den Teppich gekehrt und deren disziplinarrechtliche Sanktionierungen gezielt verzögert wurden (siehe dazu u.a. Ruf 2015).

2) Manuela Bojadžijev, die an der Humboldt Universität Berlin im Institut für Europäische Ethnologie lehrt, hat dort das *Labor Migration* ins Leben gerufen, in dessen Kontext *Mauern 2.0* entstanden ist. Sie hat 2013 einen Artikel mit *Wer von Rassismus nicht reden will betitelt*, auf den ich hiermit anspiele.

3) <http://duvarlarmauernwalls.blogspot.de/>. Verleih in Deutschland: Arsenal – Institut für Film und Videokunst, Berlin (www.arsenal-berlin.de)

4) Candan, der in den USA studiert hat, spricht türkisch und englisch, aber kein deutsch. Die Interviews, die er in Berlin für den Film geführt hat, sind daher auf diejenigen Personen eingegrenzt, mit denen er eine gemeinsame Sprache teilen konnte. Daher auch der Fokus auf die türkische Community.

Für das Projekt *Mauern 2.0 – migrantische und antirassistische Perspektiven auf den Mauerfall. Gestern und Heute* (2011) haben Jana König, Elisabeth Steffen und Inga Turczyn einige von Candans Protagonist_innen eine Dekade später erneut befragt, ergänzt um weitere Interviews mit Personen aus antirassistischen Initiativen (unabhängig von ihrem sogenannten Migrationshintergrund) und migrantischen Perspektiven aus Ost-Berlin.

VERGEGENWÄRTIGEN — *Mauern 2.0* entstand in dem Jahr, in dem die Tatwaffe zur Mordserie des NSU gefunden wurde, allerdings vor diesem Ereignis. Das heißt, in Unkenntnis des Ausmaßes des Versagens von Sicherheitsbehörden, Polizei und Geheimdiensten, aber auch der Medien, hinsichtlich der Aufklärung der rassistischen Mordserie (und des noch zu bestimmenden Ausmaßes an behördlichen Verwicklungen in rechtsextreme und rassistische Organisationen). Und vor dem Einsetzen der zahlreichen parlamentarischen Untersuchungsausschüsse und dem Beginn des Verfahrens gegen das NSU-Mitglied Beate Zschäpe. Auch *Mauern 2.0* ist damit so etwas wie eine Vorahnung. Es greift das verschüttete Erinnern migrantischer Perspektiven auf die *Wiedervereinigung* auf, und wenn wir *Mauern 2.0* heute sehen, dann ebenfalls unter dem Eindruck von Erschütterung und vielschichtigen Verschüttungen. Zu diesen zählt, dass eben auch heute die Reaktion des Staates auf rassistische Gewalt zumeist das Nicht-Sprechen-Von (oder das vermeidende Sprechen-Über), das Nicht-Sprechen-Mit den Betroffenen und die Verdrehung der Verhältnisse bedeutet. Anstatt die Rechte von Rassismuskritikern zu stärken, Antidiskriminierungsmaßnahmen zu aktivieren, systematisch gegen Rassismus in den Institutionen vorzugehen, gilt die Besorgnis den Tätern, wird nicht nach den Gründen für Rassismus geforscht, stattdessen werden rassistische Äußerungen als begründet gesetzt. Damit können, wie im Fall der NSU-Mordserie, Opfer zu Tätern gemacht werden. So wird die rechtliche Diskriminierung, die das Konzept der sogenannten Ausländerkriminalität erst erzeugt (indem aufenthaltsrechtliche Verstöße zu strafrechtlich relevanten Taten einfach hinzuaddiert werden), in der Synonymisierung von *Ausländer*⁵⁾ und *kriminell* zu einem Zirkelschluss. Dessen Logik wurde im Fall der NSU-Morde auch dann nicht durchbrochen, als das vermeintliche Fehlen von Gründen für rassistische Gewalt auf Seiten der Opfer – „da die Mordopfer für ihren Unterhalt selber sorgten und aufgrund ihrer Berufstätigkeit den deutschen Staat (Steuerzahler) nicht ausnützten“ (so einer der Ermittler 2007, zit. in Bojadžijev

5)
Zum Konzept des *Ausländers* siehe Heidenreich 2015, S. 40 ff.

5)
Und zudem im Kontext der Feierlichkeiten zum 50sten Jubiläum des ersten deutsch-türkischen Anwerbeabkommens, die vom postmigrantischen Theater Ballhaus Naunynstraße als „Scheinehe“ bezeichnet wurde und die damit polemisch-treffend auf die historisch falsche Setzung von staatlichen Regulierungsmaßnahmen als „Ursprung“ von Migrationsbewegungen hinwies.

2013, S. 149) – zum Ausschluss eines rassistischen Täterprofils herangezogen wurde. Mal abgesehen davon, dass die Kategorisierung der Opfer als *Ausländer* überhaupt zu einem legitimen Grund für das Vorhandensein von Rassismus gerinnt, was besonders in der Rede von der Fremdenfeindlichkeit deutlich wird: es ist das vermeintliche *Fremdsein*, welches angeblich rassistische Gewalt motiviert. Rassismus wird in dieser Verdrehung der Verhältnisse damit nicht nur dethematisiert, sondern letztlich sogar affirmiert.

WIE VERÄNDERT SICH (DAS NACHDENKEN ÜBER) RASSISMUS?

— *Mauern 2.0* entstand als studentisches Projekt und als künstlerische Forschung und in dem Wissen, dass neue Perspektiven auf Migration auch neue Formate erfordern.⁶⁾ König/Steffen/Turczyn haben dabei Erinnerung und Gegenwart miteinander in einem Verfahren verwoben, das von Jana König und Elisabeth Steffen als *conflicted copy* beschrieben wurde: „Die *conflicted copy* als Resultat eines konflikthaften simultanen Bearbeitungsprozesses begleitet uns im Folgenden als reflexive Metapher. Sie birgt für uns zwei wesentliche, miteinander korrespondierende Momente: Zum einen ermöglicht sie das Herausarbeiten eines ‚filmischen Kopierprozesses‘, der über den Akt einer bloßen Reproduktion hinausweist – das Resultat ist eine ‚veränderte‘ oder ‚übersetzte Kopie‘. Zum anderen betont sie eine Perspektive des Konflikts, des Widerspruchs, der Störung.“ (König/Steffen 2015, o.S.) *Mauern 2.0* ist damit sowohl Neuauflage als auch transformierende Aktualisierung sowie fortschreibender Rückbezug auf das „Original“ (vgl. ebd). *Mauern 2.0* fragt danach, wie die Vergangenheit jeweils mit der Gegenwart verknüpft ist, welche Resonanzen sie in den migrantischen und antirassistischen Kämpfen der Gegenwart hinterlassen und welche Rolle darin Vergessen, Erinnern und noch ungewusste Vorahnung spielen: wie und auf welche Weise die Gegenwart sich also nicht selbst zeitgenössisch ist.

— *Mauern 2.0* ist wie *Duvarlar* als Störung zu begreifen: als mediale Unterbrechung der nationalen Einheitserzählung. Formal arbeitet *Mauern 2.0* mit Doppelungen, Gegenüberstellungen und Parallelisierungen. Manchmal werden die Bilder des *Originals* mit denen der *Kopie* verknüpft, als Split-Screen, manchmal werden die Stimmen des einen Materials mit dem Ton des anderen verknüpft und wir sehen die aktuellen Protagonist_innen beim Zuhören. „Diese filmische Strategie einer entzweierenden Montage verweist auf die Machtverhältnisse und die Ausblendungen, die mit dem Akt der Repräsentation einhergehen“, so König/Steffen/

Turzcyn. Das ist vielleicht etwas zu weit gegriffen, da die Momente des Zuhörens eher als Stillstellung der Interviewten erscheinen. Im Split-Screen wollten die Autor_innen aber auch die fehlende Rede über Rassismus visualisieren. Jene Diskontinuitäten, die das Ergebnis systematischen Verschweigens seit mehreren Jahrzehnten sind, werden als virtueller Dialog von Vergangenheit und Gegenwart inszeniert. In *Duvarlar* ging es Can Candan sehr viel stärker um subjektive Stimmen, um eine Auseinandersetzung mit Fragen der Diaspora, und darum, Unterschiede in den Perspektiven auf Zugehörigkeit und migrantische Identität in der türkischen Community in Deutschland und in den USA, wo Candan studierte, zu registrieren. In *Mauern 2.0* werden hingegen politische Fragen, also die Themenfelder Rassismus und Antirassismus zugespitzt.

—— König/Steffen/Turzcyn sehen *Mauern 2.0* nicht als Ende eines Prozesses der Wieder- und Widerrede. Das Projekt öffnet sich hin zu weiteren möglichen Aktualisierungen. Ansatzpunkte hierfür wären die Aufklärung der NSU-Morde sowie die Artikulationen der Refugees überall in Europa.

// Film

Mauern 2.0, von Jana König, Elisabeth Steffen und Inga Turzcyn (2011), mit: Filiz Taskin, Koray Yilmaz-Günay, Sanem Kleff, Helmut Dietrich, Minu Haschemi Yekani, Serhat Karakayali, Saffet Cinar, Anetta Kahane, Tanju Tügel, Nelli Tügel, Leonardo Calderon, Viviana Kammel, Helga Kammel, Hoa Bui Duc, Garip Bali, Biblap Basu, Helga Seyb, Alisan Genc, Bilkay Öney, Heike Kleffner, Imran Ayata.

// Literatur

Bojadžijev, Manuela (2013): Wer von Rassismus nicht reden will. In: Schmincke, Imke/Siri, Jasmin (Hg.), NSU-Terror. Ermittlungen am rechten Abgrund. Ereignis, Kontexte, Diskurse. Bielefeld, transcript, S. 145-154.

Heidenreich, Nanna (2015): V/Erkennungsdienste, das Kino und die Perspektive der Migration. Bielefeld, transcript.

König, Jana/Steffen, Elisabeth: Conflicted Copy – Ein Streifzug durch das Filmprojekt Mauern 2.0 – Migrantische und antirassistische Perspektiven auf den Mauerfall. Gestern und Heute (im Erscheinen). In: Heidenreich, Nanna (Hg.), Frauen und Film, Themenschwerpunkt Migration, H. 67.

Ruf, Reiner (2015): Polizisten beim Ku-Klux-Klan. Der NSU-Ausschuss hat einen schlimmen Verdacht“. In: Stuttgarter Zeitung, 8. Juli 2015, [http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.polizisten-beim-ku-klux-klan-der-nsu-ausschuss-hat-einen-schlimmen-verdacht.087eb8d6-61a5-402f-aedc-429b2cf2ac10.html\(08.08.2015\)](http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.polizisten-beim-ku-klux-klan-der-nsu-ausschuss-hat-einen-schlimmen-verdacht.087eb8d6-61a5-402f-aedc-429b2cf2ac10.html(08.08.2015)).

// Angaben zur Autorin

Nanna Heidenreich, Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Medienwissenschaften an der HBK Braunschweig und Ko-Kuratorin des Programms »Forum Expanded« bei der Berlinale (www.arsenal-berlin.de). Daneben kuratiert sie unabhängige Projekte mit Film und Video, besonders an den Kreuzungspunkten von Politik & Kino / Kunst. 2015 erschien ihre Dissertation "V/Erkennungsdienste, das Kino und die Perspektive der Migration", sowie der zusammen mit Ulrike Bergermann herausgegebene Sammelband "total. Universalismus und Partikularismus in post_kolonialer Medientheorie" (beide bei transcript). Ebenfalls 2015 erscheint der mit Florian Krautkrämer und Heike Klippel und in Zusammenarbeit mit Birgit Hein herausgegebene zweisprachige Band "Film als Idee - Birgit Heins Texte zu Film/Kunst" (Vorwerk 8) sowie die von ihr herausgegebene Ausgabe 67 der Zeitschrift "Frauen und Film" zu "Migration" (Stroemfeld). Daneben DVD Editionen

(u.a. Filme von Riki Kalbe, Christine Noll Brinckmann, Philip Scheffner, Heinz Emigholz und Rüdiger Neumann), Übersetzungen aus dem Englischen (Kunst/Theorie/Kino) und bis 2009 Performanceproduktionen und andere Interventionen mit dem antirassistischen Netzwerk Kanak Attak. Arbeitsschwerpunkte: Migration, Anderes Kino, Politik & Kunst, Bilderstreite, Visuelle Kultur, Antirassismus, postkoloniale Theorie. Lebt in Berlin.

// FKW WIRD GEFÖRDERT DURCH DAS MARIANN STEEGMANN INSTITUT, DIE DFG UND DAS ICS DER ZHDK //
// REDAKTION // SIGRID ADORF / KERSTIN BRANDES / SILKE BÜTTNER / MAIKE CHRISTADLER /
HILDEGARD FRÜBIS / EDITH FUTSCHER / KATHRIN HEINZ / KRISTINA PIA HOFER / MARIANNE KOOS /
KEA WIENAND / ANJA ZIMMERMANN // WWW.FKW-JOURNAL.DE //